

# BILDUNGSPLAN FÜR KINDERGÄRTEN IN NIEDERÖSTERREICH



## Der BILDUNGSPLAN für Kindergärten in Niederösterreich

- ❑ leistet einen wesentlichen Beitrag zur Transparenz der Bildungsarbeit und der Bildungsprozesse im Kindergarten
- ❑ bietet einen fachlichen Orientierungsrahmen für die pädagogische Arbeit mit Kindern
- ❑ beinhaltet pädagogische und methodische Anregungen für die Praxis unter Berücksichtigung der Vielfalt pädagogischer Konzepte und der Methodenfreiheit
- ❑ stellt eine Brücke in der Nahtstelle Kindergarten – Schule dar

## Abschnitte des BILDUNGSPLANES für Kindergärten in Niederösterreich:



### BILDUNGS- RAHMENPLAN ÖSTERREICH

gilt in allen Bundesländern Österreichs als Rahmen für die pädagogische Grundhaltung und die pädagogische Ausrichtung in elementaren Kinderbetreuungseinrichtungen



### BILDUNGS- PLAN NIEDER- ÖSTERREICH

methodisch didaktischer Teil, in welchem Bildungsbereiche vertiefend ausgeführt sind, mit didaktischen Impulsen zur praktischen Umsetzung



### ENTWICKLUNGS- BEGLEITUNG IM LETZTEN KINDERGARTEN- JAHR

spezifischer Teil für die pädagogische Arbeit mit Kindern im letzten Kindergartenjahr, in welchem in den einzelnen Bildungsbereichen speziell auf diese Altersgruppe eingegangen wird



### GRUNDLAGEN UND IMPULSE ZUR PLANUNG & UMSETZUNG

Abschnitte 4 und 5 sind als Möglichkeiten der Weiterentwicklung des Bildungsplanes zu spezifisch pädagogischen Themen und für die pädagogische Umsetzung vorgesehen



### SPEZIFISCHE PÄDAGOGISCHE THEMENBEREICHE

# Prinzipien für Bildungsprozesse



**Ganzheitlichkeit:** Lernen mit allen Sinnen

**Individualisierung:** Berücksichtigung individueller Begabungen, Interessen, des Entwicklungsstandes und Lerntempos

**Differenzierung:** Bildungsangebote in Klein- und Teilgruppen für bestimmte Zielgruppen

**Inklusion:** alle Kinder werden mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gesehen, auf die individuell reagiert wird

**Partizipation:** kindgemäße Möglichkeiten zur Beteiligung, Gestaltung und Mitbestimmung

**Bildungspartnerschaft:** mit Eltern, Schule

**Lebensweltorientierung:** Bildungsprozesse knüpfen an Erfahrungen von Kindern an

**Sachrichtigkeit** und entwicklungsgemäße Aufarbeitung

**Diversität:** Vielfalt als Ressource für Lernerfahrungen

**Geschlechtssensibilität:** Mädchen und Buben darin bestärken, unabhängig von ihrem Geschlecht, unterschiedliche Potentiale ihrer Persönlichkeit zu entfalten

**Empowerment:** (Ermächtigung, Befähigung) befähigt Menschen, ihre Stärken und Potentiale zu nutzen

**Transparenz:** Pädagogische Arbeit für Eltern und Öffentlichkeit nachvollziehbar machen

# Kompetenzen

Unter **Kompetenz** wird ein Netzwerk von Kenntnissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Strategien verstanden, das jeder Mensch zusätzlich zur Lernmotivation benötigt, um in unterschiedlichen Situationen handlungsfähig zu sein.

Kinder entwickeln in einer dynamischen wechselseitigen Beziehung mit ihrer Umwelt Kompetenzen im Sinne von Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und Sachkompetenz.



## **Selbstkompetenz:**

positives  
Selbstkonzept,  
Selbstständigkeit,  
Eigeninitiative,  
eigenverantwortliches  
Handeln

## **Sozialkompetenz:**

gute Beziehungen zu  
Erwachsenen und  
Kindern, Anerkennung in  
der Gruppe, Empathie,  
Kooperationsfähigkeit,  
konstruktive  
Auseinandersetzung mit  
Regeln

## **Sachkompetenz:**

Urteils- und  
Handlungsfähigkeit in  
unterschiedlichen  
Sachbereichen, Umgang  
mit Objekten und  
Materialien,  
sprachlichbegriffliches  
Erfassen von Merkmalen  
und Zusammenhängen

Unter **lernmethodischer Kompetenz** versteht man in erster Linie die Entwicklung eines Bewusstseins der eigenen Lernprozesse sowie förderlicher Lernstrategien.

**Metakompetenz** meint die Fähigkeit, die Erlernbarkeit und den Entwicklungsstand der eigenen Kompetenzen einzuschätzen und diese situationsbezogen anzuwenden. Dieses Wissen über sich selbst ermöglicht es, auch schwierige Aufgaben zu bewältigen.

# Wie Kinder lernen



„DIE GROSSE KUNST IST, DEN KINDERN ALLES, WAS SIE TUN ODER LERNEN, ZUM SPIEL ZU MACHEN“  
(John Locke)

Lernprozesse stellen die Basis von Bildung dar: Durch Neugier, Experimentierfreude und Selbsttätigkeit, durch entdeckendes Lernen, Lernen am Modell oder Lernen im Spiel erwerben Kinder ständig neues Wissen und gewinnen Erfahrungen über sich und ihre Umwelt. Dies führt wiederum zu einer Veränderung bzw. Ergänzung ihres Weltbildes und zur Erweiterung ihrer eigenen Handlungskompetenzen.

**Der Fokus frühkindlicher Bildung liegt auf der Entwicklung von Kompetenzen, den Lernprozessen im frühen Kindesalter kommt hohe Priorität zu, wobei das Spiel die wichtigste Form des Lernens darstellt.**

„Bei spielenden Kindern sind sämtliche Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen erfüllt: Sie sind aktiv, höchst konzentriert, motiviert, stark emotional beteiligt und in ihr Spiel vertieft.“  
(zit. L. Kneidinger. Wie lernt unser Gehirn. Unsere Kinder 5/2006. Linz: Caritas)

Eine wichtige Grundlage für günstig verlaufende Bildungsprozesse bildet eine sichere und tragfähige Beziehung zu erwachsenen Bezugspersonen. Sie ist die

Voraussetzung dafür, dass das Kind Neuem gegenüber aufgeschlossen sein kann und sich offen auf die Welt einlassen kann. Das selbstbestimmte Lernen und Erleben in anregender Umgebung bietet Kindern die Möglichkeit, sich positiv zu entfalten.

- **Lernen ist ein aktiver Vorgang.** Damit neue Inhalte gelernt und gespeichert werden können, müssen sie vom Kind mit bereits Vorhandenem, Bekanntem verknüpft werden können.
- **Lernen braucht inneres Beteiligtsein.** Lernangebote müssen sich am Interesse des Kindes orientieren. Ohne Aktivierung emotionaler Zentren können keine neuen Erfahrungen verankert werden. (zit. G. Hüther. Wie sich das Gehirn entwickelt. In: klein & groß 12/2008. Weinheim: Beltz.)
- **Lernen braucht Aufmerksamkeit.** Je intensiver wir uns einer Sache zuwenden, desto aufmerksamer sind wir und desto besser werden Inhalte gespeichert.
- **Lernen braucht Motivation.** Wir lernen, wenn der Neuigkeitsgehalt des zu Lernenden groß ist.
- **Lernen braucht Wiederholung**



„DIE ARCHITEKTEN  
DER ZUKUNFT  
MÜSSEN  
TEAMFÄHIG  
SEIN“

## Bildungsbereich

# Emotionen und soziale Beziehungen

**Die frühe Kindheit ist nach entwicklungspsychologischen Erkenntnissen ein wichtiger Zeitraum, um grundlegende menschliche Kompetenzen auszubilden. Der Kindergarten bietet den Kindern die Möglichkeit, sich in einer größeren, außerfamiliären Gemeinschaft zu bewegen und sich im Umgang mit anderen Kindern zu erproben. In Spiel- und Alltagsituationen entwickeln Kinder Bewältigungs- und Handlungsstrategien, um ihre Emotionen und Impulse zu steuern.**

Kinder reden, lachen und streiten, um herauszufinden, was eine gemeinsame Basis für ihr Zusammenspiel sein kann – sie entwickeln dabei Konfliktstrategien, sie gewinnen Erkenntnisse über sich selbst

und darüber, wie sie von anderen wahrgenommen werden.

Zu den sozial-emotionalen Basiskompetenzen zählen: Kontaktfähigkeit, Selbststeuerung, Rücksichtnahme, Selbstbehauptung, Stressregulierung, Aufgabenorientierung und Explorationsfreude. Der Kindergarten bietet eine Lebensumwelt, die im geschützten Sozialraum den Kindern hilft, die schwierige Entwicklungsaufgabe der sozialen Selbst-Bildung zu meistern.

Soziale Bildung ist ein wesentlicher Faktor für das emotionale Wohlbefinden des Kindes und somit Voraussetzung für die Lern- und Leistungsmotivation des Kindes und das Gelingen kognitiver Bildungsprozesse.

### Lernen durch Erfahrungen im emotional-sozialen Bereich



- sich seiner Gefühle bewusst werden
- Impulse, Gefühle regulieren lernen
- empathisch sein
- Vertrauen entwickeln, selbst etwas bewirken zu können
- Autonomie und Selbstbewusstsein entwickeln
- Grenzen setzen, „Nein - Sagen“ können
- Hilfe anbieten und annehmen
- Konflikte aushandeln, Kompromisse schließen
- Regeln und Normen des Zusammenlebens vereinbaren und diese berücksichtigen
- Übergänge bewältigen
- belastende Situationen aktiv und selbstwirksam bewältigen



„JEDER IST EIN WENIG WIE ALLE, EIN BISSCHEN WIE MANCHE, EIN STÜCK EINMALIG WIE NIEMAND SONST.“

Quelle unbekannt

## Bildungsbereich Ethik, Religion und Gesellschaft

**Kinder erleben im Kindergarten eine Auseinandersetzung mit Werten und Normen der Gesellschaft, mit den Unterschieden von Menschen bezüglich ihrer Herkunft, ihrer religiösen Traditionen und ihren individuellen Fähigkeiten.**

**Werte** stellen die Grundlagen für Normen und Handeln dar. Im Kindergarten erleben Kinder möglicherweise ein Wertesystem, das sich von dem ihrer Familie unterscheidet. Dadurch werden sie mit verschiedenen Handlungsnormen konfrontiert. Wenn Kinder mit ihrem familiären Wertesystem wahrgenommen und akzeptiert werden, gelingt es ihnen eher, sich auch mit Werten und Normen anderer kritisch auseinanderzusetzen. Auf diese Weise kann ein ethisches Grundverständnis entwickelt werden.

**Integration**, im Sinne einer inklusiven Pädagogik, ermöglicht es allen Kindern, sich in ihrer Unterschiedlichkeit und mit verschiedenen Begabungen als vollwertiger Teil der Gruppe zu erleben. In diesem Klima der Wertschätzung von Unterschiedlichkeit kann sich ein Gefühl der Zugehörigkeit und Sicherheit entwickeln.

Durch das Erproben verschiedener Formen der **Mitbestimmung** können Kinder entwicklungsangemessene Verantwortung für die Gestaltung ihrer Lebensräume übernehmen. Sie lernen, sich eine persönliche Meinung zu bilden, die der anderen zu akzeptieren, sowie sich für die eigenen Rechte und die Rechte der anderen einzusetzen.

### Lernen durch Erfahrungen im Bereich Ethik, Religion und Gesellschaft



- Grundverständnis entwickeln, dass jeder Mensch gleich viel wert ist
- Vielfalt als Bereicherung wahrnehmen
- differenziertes, vielseitiges Bild von möglichen Rollen von Männern und Frauen erfahren



- demokratische Einstellungen und Verhaltensweisen kennen lernen
- sich aktiv an Gemeinschaftsentscheidungen beteiligen
- Mehrheitsentscheidungen akzeptieren und ein Gefühl für Minderheitenschutz entwickeln



- religiöse Feste erleben, biblische Erzählungen kennen lernen
- verschiedenen Kulturen und Religionen offen begegnen, Unterschiede wahrnehmen



„DIE SPRACHE IST  
DIE KLEIDUNG  
DER GEDANKEN“  
SAMUEL JOHNSON

## Bildungsbereich Sprache und Kommunikation

**Sprache ist der Schlüssel für Kommunikation und Bildung. Die KindergartenpädagogInnen setzen gezielte Bildungsangebote, um die sprachlichen Kompetenzen der Kinder zu erweitern und nützen Alltagssituationen zur kontinuierlichen Sprachförderung.**

Dabei kommt dem Dialog zwischen Erwachsenen und Kindern eine besondere Bedeutung zu: Er bildet die Grundlage dafür, die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und ihre Entwicklung individuell zu begleiten. Positive soziale Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen sowie emotionale Geborgenheit und Sicherheit sind die Basis für einen gelungenen Spracherwerb.

Die beste Sprachförderung findet beim aktiven Handeln, in möglichst vielen natürlichen Sprechsituationen des Alltags statt.

Der Begriff „**Literacy**“ umfasst alle Erfahrungen und Grundfertigkeiten, die Kinder im Umgang mit Buch-, Erzähl- und Schriftkultur vor dem eigentlichen Schreiben- und Lesenlernen machen. Der Kindergarten bietet

eine literarisch anregende Umgebung und ermöglicht eine Auseinandersetzung mit altersgemäßen Texten bzw. Kinderliteratur.

Dem Lese- und Schreibprozess liegt die Fähigkeit zugrunde, strukturelle Aspekte der Sprache zu erfassen (**Phonologische Bewusstheit**). Sprachförderung beinhaltet: Laute herauszuhören (z.B.: In welchem Namen hörst du ein A: Anna, Anton, Lisa?), Reime zu erkennen (z. B.: Wanne, Tanne, Wald), Wörter in Silben zu gliedern (z. B.: Sa-bi-ne)

**Mehrsprachigkeit:** Der Erstsprache der Kinder kommt ein besonderer Stellenwert zu. Die Familiensprache verdient Wertschätzung, da Sprache und Identität eng zusammenhängen. Erfolgreicher Zweitspracherwerb baut auf erstsprachlichen Kompetenzen auf, daher ist es wichtig, auch die Erstsprache ständig weiterzuentwickeln. Möglichst früh mit verschiedenen Sprachen in Kontakt zu kommen oder zu erlernen, ist eine wesentliche Ressource fürs Leben.

### Lernen durch Erfahrungen im sprachlichen Bereich



- natürlicher Zweitspracherwerb durch spielerische, erlebnisorientierte Förderung unterstützen
- Anerkennung und Wertschätzung von Mehrsprachigkeit erlebbar machen
- Vertrautheit mit Buch- und Schriftkultur schaffen
- Wortschatz und Erzählkompetenz erweitern
- „Lesefreude“ stärken
- Text und Sinnverständnis
- Interesse am Schreiben und Schrift
- akustische Differenzierung fördern
- Sprache in ihrer Struktur erfassen können – (Phonologische Bewusstheit): Laute heraushören, Reime erkennen...
- Medienkompetenz



„BEWEGUNG  
IST EINE  
ELEMENTARE  
FORM  
DES DENKENS“  
G. SCHÄFER

## Bildungsbereich Bewegung und Gesundheit

**Bewegung ist eine grundlegende Handlungs- und Ausdrucksform von Kindern. Ihr kommt eine Schlüsselfunktion im Rahmen der Entwicklung kognitiver, emotionaler, sozialer und kommunikativer Fähigkeiten zu. Lernen vollzieht sich über Bewegung und Wahrnehmung. Der Kindergarten bietet Kindern vielfältige Bewegungsanlässe, Anregungen und geplante Bewegungsangebote.**

Kinder nehmen die Welt auch über ihren Körper wahr. Wahrnehmen bedeutet, aus der Fülle von Sinneseindrücken einige auszuwählen, das Wahrgenommene zu interpretieren und zu verarbeiten. Dadurch

stärken Kinder ihre Fähigkeiten, sich zu orientieren, sich auszudrücken und zu gestalten als wesentliche Voraussetzung für strukturiertes Handeln und Denken.

Über Bewegung differenzieren Kinder ihre Geschicklichkeit und Ausdauer, ihr Koordinationsvermögen und ihre räumliche Vorstellungsfähigkeit. Durch das Erproben fein- und grobmotorischer Fertigkeiten entwickeln sie ihr Körpergefühl und Körperbewusstsein kontinuierlich weiter.

Gesundheitserziehung im Kindergarten umfasst vielfältige Bewegungsanregungen und gesunde Ernährung, ebenso wie ein Bewusstsein darüber, was dem Körper gut tut und wie wir uns gesund erhalten können.

### Lernen durch Erfahrungen im Bereich Bewegung



- Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln
- Lust an Bewegung haben
- eigene Grenzen kennen



- körperliche Geschicklichkeit und Koordinationsvermögen ausbilden (Grob- und Feinmotorik, Reaktion, Raumorientierung, Rhythmus, Gleichgewicht...)



- positive Einstellung zum eigenen Körper entwickeln
- wissen, was dem eigenen Körper gut tut





„KINDER SIND  
TRÄGER UNSERER  
UND ERFINDER  
EIGENER KULTUR“  
LORIS MALAGUZZI

## Bildungsbereich Ästhetik und Gestaltung

**Ästhetische Bildung befähigt Kinder, ihre Gedanken, Ideen und Fantasien auszudrücken. Der Kindergarten bietet eine anregende Umgebung, in der Kinder ihre Kreativität bildnerisch, musikalisch, bewegungsmäßig, sprachlich oder darstellerisch zum Ausdruck bringen können.**

Jeder künstlerische Ausdruck ist ein Stück Selbsterfahrung und Persönlichkeitsentwicklung. Kunst eröffnet Kommunikation jenseits der Sprache, Kunst entsteht aus Fragen an die Welt, aus Selbstbeobachtung, aus Experimenten mit Material und Form.

Im Kindergarten erhalten Kinder Gelegenheit, sich sowohl mit Kunstwerken, Künstlerinnen und Künstlern und Kulturgegenständen der

eigenen als auch anderer Kulturen auseinanderzusetzen.

Durch schöpferische Prozesse erleben Kinder Selbstwirksamkeit, die wesentlich zur Entwicklung ihrer Identität beiträgt.

**Architektur und Raumgestaltung**  
Menschen brauchen eine Umgebung, die anregend für die Sinne und die Gefühle sind. Architektur und Pädagogik können dazu viel beitragen. In Räumen voller Vielfalt und Räume der Begegnung, die klar strukturiert sind, können sich Kinder frei bewegen, sobald sie das Regelsystem des Kindergartens verinnerlicht haben. Der Raum ist der „dritte Erzieher“.

### Lernen durch Erfahrungen im Bereich Ästhetisch und Gestaltung



- sich seiner eigenen Ausdrucksfähigkeiten bewusst sein eigene Begabungen entdecken
- den Kindern Raum geben für Fantasie und Kreativität
- künstlerisches Gestalten als Gemeinschaftsprozess erfahren
- Kinder zu ästhetischem Empfinden hinführen
- erste Zugänge zu Musik und bildender Kunst schaffen



„WARUM KANN EIN WASSERLÄUFER AUF DEM WASSER GEHEN?“

## Bildungsbereich Natur und Technik

**Kinder sind neugierig: sie wollen forschen, experimentieren, erfinden, konstruieren und Antworten auf ihre Fragen finden. Anliegen des Kindergartens ist es, die natürliche Neugier an Zahlen, Natur, Technik, physikalischen und chemischen Vorgängen aufzugreifen, diese zu fördern und damit frühe Lernprozesse gezielt anzuregen.**

Viele „Warum-Fragen“ des Kindes beziehen sich auf naturwissenschaftliche und technische Phänomene. „Warum gibt es einen Regenbogen?“, „Warum kleben manche Dinge an einem Magneten?“ Kinder wollen Alltagsphänomene verstehen – dabei sind sie auf die konkrete, das heißt sinnlich erfahrbare Ebene angewiesen. Durch Experimentieren und Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur erwirbt das Kind Zugang zu

naturwissenschaftlichen Themen. Es lernt Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften biologischer, chemischer, physikalischer und technischer Erscheinungen kennen.

Erhält das Kind keine vorschnellen Antworten, sondern wird ihm die Möglichkeit geboten, selber Antworten zu entdecken, bleiben die gefundenen Antworten, d.h. die Lerninhalte oft lebenslang in Erinnerung – der Forschergeist für weitere Fragestellungen und Beobachtungen ist geweckt.

Über das Erleben und die Auseinandersetzung mit Umwelt- und Naturvorgängen entwickelt das Kind ein Gefühl für die Wichtigkeit und die Fragilität des ökologischen Gleichgewichts. Das Kind erlebt, dass die Natur und Umwelt schützenswert ist, und jeder einen Beitrag dazu leisten kann, um sie auch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

### Lernen durch Erfahrungen im Bereich Natur und Technik



- Natur erleben
- Naturvorgänge verstehen lernen
- Natur und Umwelt als schützenswert erkennen
- spielerisch Einsicht in biologische, chemische und physikalische Gesetzmäßigkeiten gewinnen
- erstes Erfassen mathematischer Gesetzmäßigkeiten:
  - Mengen- und Längenvergleich
  - Erfassen räumlicher Beziehungen
  - Verknüpfung: Menge - Zahlwort – Ziffer